

**Edelhard Amenda**

**Wurmbergstraße 26  
Eingang: Kaupertweg  
34130 Kassel**

Edelhard Amenda, Wurmbergstraße 26, 34130 Kassel

**Telefon:** 05 61/6 77 65  
(nach 30 Sek. Anrufbeantworter  
– unbegrenzt)

**Telefax:** 05 61/6 77 75

**Funktelefon:** 0171/8 90 45 05  
(mit Anrufbeantworter)

**E-Mail:** [edelhard@amenda-kassel.de](mailto:edelhard@amenda-kassel.de)

**E-Postbrief:** [edelhard.amenda@epost.de](mailto:edelhard.amenda@epost.de)

**Homepage:** [www.amenda-kassel.de](http://www.amenda-kassel.de)

## **An alle Freunde und Bekannte**

**Datum: 10. 10. 2010**

Ergänzung am 17. Oktober 2010. wegen 'Basta-Entscheidungen' s. Seite 4

Ergänzung am 31. Dezember 2010. wegen 'Heilbad' in den Mittelpunkt stellen, s. Seite 3 und 4 (Fußnote 18)

Ergänzung am 30. Januar 2011 wegen vorbehaltloser Unterstützung durch **BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN** s. Seite 6

Ergänzung am 7. Februar 2011 wegen Verwirklichung eines Planes aus den 1870er Jahren, s. Seite 3

Ergänzung am 20. Mrz. 2011 wegen SPD + Piraten, s. Seite 6



## **Straßenbahn/Regiotram zum Weltkulturerbe – Schloss in Kassel-Bad Wilhelmshöhe (Heilbad) und Reaktivierung der Herkulesbahn zum Wahrzeichen Kassels**

Liebe Freunde und Bekannte,

vielen von Ihnen ist bekannt, daß ich mich seit Jahren für eine Reaktivierung der Herkulesbahn in moderner Form und für eine Verlängerung der Straßenbahn zum Schloss einsetze. Bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit habe ich dieses Thema in Leserbriefen u. a. immer wieder aufgegriffen.

Allgemein setze ich mich seit bald 40 Jahren für den Schutz unserer Umwelt ein und hier insbesondere für eine Verlagerung des Straßenverkehrs auf die Schiene und für eine Eindämmung des Luftverkehrs. Denn dies sind die Hauptursachen für unsere Umweltmisere.

Seit Herbst 2009, seit Amtsantritt des neuen Leiters der Museumslandschaft Hessen Kassel, beabsichtige ich als Mitglied des Museumsvereins, den Leiter, Herrn Prof. Dr. Küster, anzuschreiben und als Betroffener sowie gleichzeitig als Fachmann auf Mißstände hinzuweisen<sup>1</sup>. Ich habe alle nur

<sup>1</sup> Die ganzen Angelegenheiten und so auch dieser Brief verlaufen bei mir leider nur sehr schleppend, weil ich nur sehr wenig Freizeit habe. Meine Frau ist 100 % gehbehindert, so daß ich zu Hause sehr stark eingespannt bin und sie auch regelmäßig – oft mehrmals am Tag – zu Behandlungen, Arztbesuchen u. a., so auch Spaziergängen, fahren muß. Und dann kommen oft Dinge hinzu, die mit viel Arbeit verbunden sind. So haben wir jetzt einen Treppenlift bekommen. Hier galt es, Angebote einzuholen, Besichtigungen zu fahren usw. Und jetzt nach Fertigstellung will sogar ein Hausmitemitgeber dagegen klagen. Das kostet natürlich Zeit und Nerven. Hierfür hat sich auch die Zeitung, die HNA interessiert. Am Samstag, den 4. September erschien der Artikel. Vielleicht haben Sie ihn gelesen. Hier wurde uns noch ein Schwarzer Peter zugeschoben, daß wir nicht richtig agiert hätten. Hierauf bekamen wir mehrere Anrufe. Und ein Anrufer hat sogar einen Leserbrief geschrieben, der die Sache richtig gestellt hatte. Aber dieser wurde leider nicht veröffentlicht. So sind wir obendrein noch die Dummen geblieben. – Falls es Sie näher interessiert, so finden Sie beides im Anhang. Dann haben wir eine kleine Enkelin (im Sommer 5 geworden). Das ist zwar sehr schön, kostet aber auch Zeit. Und Orgel üben muß ich auch, bin leider kein versierter Mann. Diese Dinge haben natürlich alle Vorrang. So bleiben für die Schoßbahn nur wenige Nachtstunden übrig – hat natürlich auch Grenzen, meine 70 (dieses Jahr noch) melden sich auch hin und wieder. Und zwischendurch stürzt auch der Computer öfters mal ab. Ich habe leider nicht den neusten. Sogar das Zeitung lesen bleibt oft auf der Strecke, so daß ich leider nicht immer auf dem laufenden bin. Auch meine früheren Hobbys sind alle auf der Strecke geblieben. Ich hatte leidenschaftlich gerne Trompete und Geige gespielt, mich mit Kunsthistorik und Ornithologie (Vogelkunde) beschäftigt – alles vorbei. Und dann war ich auch mal krank, mit ganz heftigen Rückenschmerzen, die manchmal bis in die Zehenspitzen ausstrahlten. Und schließlich bin ich auch kein Schriftsteller, dem es so einfach von der Hand laufen würde. – So können Sie sicherlich die Verzögerungen verstehen. Die Sache eilt zwar noch nicht so sehr, denn der Welterbe-Antrag wurde erst am 6. Okt. 2010 gestellt und das Verkehrskonzept steht auch noch nicht. Aber so langsam wird es doch Zeit.

denkbaren Einzelheiten zusammengetragen und mit dem Sprecher der Gegner des geplanten Kleinbussystems im Kasseler Stadtparlament besprochen. Zur schnelleren Lesbarkeit habe ich den Brief farblich gestaltet. Das war zwar ein sehr großer Aufwand und ist auch heute noch mit hohen Druckkosten verbunden. Aber wie ich jetzt höre, kommt das gut an. In zwischenzeitlichen Gesprächen wurde ich auch aufgefordert, eine falsche Bescheidenheit fallen zu lassen und eine Fachkompetenz<sup>2</sup> herauszustellen, um ernst genommen zu werden und besonders auch um bei einer Ablehnung eine fachlich fundierte Begründung erbitten zu können. Der Brief ging mit Datum vom 26. April 2010 zur Post. Sie erhalten/Du erhältst ihn im Anhang.

Die Antwort des Herrn Prof. Dr. Küster was allerdings sehr enttäuschend. Offensichtlich hat er meinen Brief gar nicht gelesen. Denn in seinem Antwortschreiben spricht er von einer Straßenbahn durch den Park zum Herkules. Ich dagegen spreche nur von einer Straßenbahn zum Fontänenteich. Auf die Besonderheiten<sup>3</sup> geht er gar nicht ein. Außerdem fehlt die erbetene Begründung. Auf meinen Antwortbrief vom 10 Mai hat er gar nicht mehr reagiert<sup>4</sup>. Auch meine Leserbriefe hatten bei den Verantwortlichen keine Resonanz gezeigt<sup>5</sup>.

Von einem Sprecher einer maßgeblichen Partei im Kasseler Stadtparlament bekam ich jedoch eine sehr positive Reaktion. Er berichtete über den sehr unglücklichen Verlauf der Abstimmung mit einer Niederlage für die Umwelt. Zudem erläuterte er die Welterbe-Richtlinien. Nach seiner Meinung ist meine Forderung keineswegs utopisch, was oft behauptet wird. Es müsse nur intensiv Druck 'von unten' gemacht werden, und zwar am besten mit einer Unterschriftenaktion<sup>6</sup>. Über eine derartige Unterstützung würde er sich sehr freuen.

Dies ist zwar eine sehr aufwendige Angelegenheit, aber ich sehe nach den vielen Enttäuschungen keinen anderen Ausweg mehr. Ich setze mich dafür ein, weil ich in 10 oder 20 Jahren mit 80 oder 90, wenn ich dann noch leben sollte, noch problemlos und komfortabel ohne Umsteigen auch im Winter das Heilbad als Patient nutzen oder das Weltkulturerbe bzw. das Schloßmuseum aufsuchen oder abends dort ein Konzert besuchen möchte.

Das klingt zwar sehr egoistisch, aber ich denke, ich bin wohl nicht der einzige und suche deshalb Gleichgesinnte auf der ganzen Welt. Ich spreche alle lieben Freunde und Bekannte an, diese Unterschriftenaktion zu unterstützen und insbesondere auch als Multiplikator zu wirken. Und so spreche ich auch Sie/Dich an.

Deshalb die herzliche Bitte: Drucken Sie die Unterschriftenliste aus, unterschreiben Sie selbst diese und sprechen Sie auch alle volljährigen Familienmitglieder, Nachbarn, Kollegen, Freunde, Verwandte, Bekannte usw. an<sup>7</sup>. Legen Sie bitte auch an allen Stellen, an denen es möglich ist, Listen zum Unterschreiben aus – natürlich in Absprache mit der zuständigen Person<sup>8</sup>. Und betreuen Sie diese, nehmen Sie volle Listen mit und legen neue wieder aus. Leiten Sie bitte diesen Brief/diese E-

<sup>2</sup> Kopie aus dem Brief an Prof. Dr. Küster – gleich an alle späteren Empfänger: Ich habe Architektur studiert und in diesem Zusammenhang auch Kunst- und Kulturgeschichte. Nach einiger Zeit der Praxis habe ich in einem zweiten separaten Studiengang 'Verkehrsbau' studiert, incl. Landschaftsbau und war als Planungsingenieur im Straßenneubauamt tätig. Darüber hinaus habe ich mich mein ganzes Leben lang mit Kunst- und Kulturgeschichte beschäftigt und die im Studium erworbenen Kenntnisse weiter vertieft, habe entsprechende Bücher gelesen, u. a. das 28-bändige Werk 'Kunst der Welt', habe Seminare besucht, bin Mitglied des Kasseler Museumsvereins, des Stadtmuseumsvereins, des Geschichtsvereins und war auch während meiner Dienstzeit – ich war Technischer Aufsichtsbeamter der Bau-Berufsgenossenschaft Frankfurt am Main – zeitweise Mitglied des Museumsvereins Frankfurt. Als Technischer Aufsichtsbeamter hatte ich im Rahmen der Ermittlungen zu Berufskrankheiten Schadstoffmessungen in gewerblichen Betrieben durchzuführen. Hierbei hatte ich mehrfach Todesfälle wegen Silikose (Staublunge wegen silikonhaltigen Staubes) und Asbestose (Staublunge wegen asbesthaltigen Staubes) zu bearbeiten.

Außerdem bin ich Mitglied im Naturschutzbund Deutschland (NABU) und dort im Bundesfachausschuß Verkehr.

<sup>3</sup> einer Straßenbahn ohne Oberleitung und ohne Masten, das Gleis fast unsichtbar im Rasen eingebettet mit eigenem Fahrweg und keine Belästigung der Fußgänger, nur alle 15 Minuten sichtbar (je nach Fahrplan), und zwar in den wenigen Augenblicken, in denen sie hält oder vorbeifährt, ansonsten 'halb versteckt' am Fontänenteich hinter Büschen und Bäumen.

<sup>4</sup> In diesem Antwortschreiben erklärt er sich unverständlicherweise für nicht zuständig, indem er auf die Kasseler Verkehrs-Gesellschaft verweist. Dagegen habe ich erst jetzt erfahren, daß er in einem Interview gesagt hatte, die Gäste müßten vom Parkplatz abgeholt werden. Damit hat er sich m. E. selbst doch für zuständig und kompetent erklärt. Schließlich ist er ja der Leiter.

<sup>5</sup> Ich bekam allerdings viele private Zustimmungen, über die ich mich selbstverständlich sehr gefreut habe.

<sup>6</sup> Eine Online-Befragung wäre zwar einfacher, hat aber evtl. rechtliche Probleme. Auch andere Gründe stehen dagegen.

<sup>7</sup> Nehmen Sie bei allen Ihren Besorgungen eine Liste mit, um bei Begegnungen mit Bekannten diese sofort ansprechen zu können.

<sup>8</sup> Hierbei ist es äußerst wichtig, daß die Kontaktperson auch selbst von der Sache begeistert ist. Versuchen Sie, diese zu begeistern und bitten Sie sie, evtl. auch nur mit einer Handbewegung darauf hin zu weisen und etwa den Worten: „... ne' gute Sache.“ – die eigene Meinung kund zu tun. So habe ich bei meinem Augenarzt und bei meinem Friseur schon mehrere Listen bekommen. Versuchen Sie auch, möglichst schon mindestens eine Unterschrift zu bekommen, um den Beispiel/Nachahmereffekt zu aktivieren. Bei einer Ablehnung sich nicht entmutigen lassen und sich dennoch freundlich verabschieden. Kunden von Reformhäusern, Bioläden u. ä. sind ebenfalls ideale Ansprechpartner beim Auslegen von Listen, als auch beim Ansprechen der Leute vor dem Geschäft. Denn diese führen in der Regel einen sehr umweltbewußten Lebensstil.

Mail mit den Anhängen auch an alle Freunde und Bekannte in der ganzen Welt weiter. Denn schließlich handelt es sich um ein **Heilbad und Kulturerbe für die ganze Welt.** Ziel wären 100.000 Unterschriften aus allen Teilen der Welt<sup>9</sup>.

Leider bin ich erst heute in 'Blickpunkt Kirchditmold', Ausgabe 31, Seite 30f auf einen Artikel gestoßen, in dem berichtet wird, daß in den 1870er Jahren ein Herr Georg Wiegand den Gedanken einer Straßenbahnverbindung vom Königsplatz nach Wilhelmshöhe aufgriff, Kapital beschaffte und umsetzte. Eröffnung am 8. Juli 1877 mit etwa heutiger Endstation. Dieser Formulierung ist zu entnehmen, daß derartige Pläne vorher schon seit einiger Zeit bestanden. Ab etwa 1866, dem Beginn der preußischen Zeit, wurde Wilhelmshöhe von der Allgemeinheit als Attraktion für den Fremdenverkehr entdeckt. Es bestanden sogar Pläne einer Bahnverbindung zum Schlosspark. Diese wurden lediglich wegen ihrer damaligen Undurchführbarkeit fallen gelassen. Dies hat sich heute geändert. **Heute sind diese Pläne durchführbar und sollten umgesetzt werden.**

Technische Einzelheiten mit Höhenmessungen s. Bf. an Prof. Dr. Küster vom 26. April 2010, Seite 2.

**Die Unterschriftenaktion fordert die Umsetzung dieser damaligen Pläne.** Sie wird von neutralen Kunsthistorikern und **insbesondere von Ärzten** sehr begrüßt. Denn es handelt sich um ein Heilbad. Hierfür ist die Anerkennung bereits vorhanden und hat m. E. Vorrang.

Da die Unterschriftenaktion **von Ärzten sehr begrüßt wird**, weil diese für die Belange der Patienten zuständig sind, habe ich eine Spezial-Unterschriftenliste nur für Ärzte gemacht. Denn der Welterbeantrag steht zu sehr im Mittelpunkt. Hier muß ein Gegengewicht geschaffen werden. Und ich behaupte ganz einfach: **Eine Unterschrift eines Arztes entspricht 100 anderen Unterschriften.** Denn die **Nutzer des Heilbades, die Patienten, werden schlicht und einfach vergessen.** Im Prospekt zum Weltkulturerbeantrag habe ich nicht ein einziges Mal das Prädikat 'Bad' gefunden. Darum die Bitte, drucken Sie auch die Ärzteliste aus und bringen Sie diese mit der Bitte um Unterschrift zu möglichst vielen Ärzten, auch wenn Sie den Arzt nicht kennen. Und fragen Sie auch den Arzt, ob Sie eine normale Unterschriftenliste auslegen könnten, und zwar schon gleich am Empfang. Denn es hat sich gezeigt, daß eine im Wartezimmer ausliegende Liste nicht oder kaum beachtet wird, am Empfang dagegen schon.

Das Ziel von 100.000 Unterschriften kann ich selbstverständlich niemals alleine erreichen. Deshalb habe ich Sie/Dich angesprochen. Vielleicht kann ich Sie für die Sache begeistern. Und vielleicht könnte ich Sie auch als 'Schloßaktivist' gewinnen, als tatkräftiger Helfer beim Ansprechen von Leuten<sup>10</sup>. Denn die persönliche Ansprache ist und bleibt die beste Werbung<sup>11</sup>. Vielleicht hätten Sie Zeit und Lust, an besonders frequentierten Stellen<sup>12</sup> mit oder ohne einem kleinen Stand für Unterschriften zu werben. Für den Stand würde ich von der Fotocollage ein größeres Plakat machen lassen. Ich selbst habe aus dem o. a. Grund/Fußnote 1 leider nur sehr wenig Freizeit.

**Deshalb steht und fällt die ganze Sache mit Ihnen als tatkräftigem Helfer.**

<sup>9</sup> Und vergessen Sie bitte nicht, die Liste wieder zurückzuschicken, auch wenn nur eine einzige Unterschrift – Ihre eigene – vorhanden ist.

<sup>10</sup> Für Ihre Jacke würden Sie dann ein Namensschild in der Größe 54 x 90 mm mit der Fotocollage und grünen und gelben Farben erhalten und 2 Klemmplatten als Schreibunterlage.

<sup>11</sup> Dies wird auch von großen Organisationen, wie Unicef usw. immer wieder betont. Unicef hat sogar in einer eigenen Studie festgestellt, daß im Vergleich zu großformatigen Anzeigen die **persönliche Ansprache wirkungsvoller** ist. Wichtig: Hierbei immer wieder darauf hinweisen, daß die Bahn nur in den wenigen Augenblicken zu sehen ist, in denen sie hält, bzw. vorbeifährt. Im Gegensatz zu den geplanten Kleinbussen, in die Sie erst noch umsteigen müssen, die Staub aufwirbeln, Fußgänger belästigen, hupen müßten – dürfen sie nicht und im Winter bei Eis und Schnee gar nicht fahren können.

<sup>12</sup> Gut frequentierte Straßenbahnhaltestellen sind die geeignetsten Orte. Denn bei Straßenbahnbenutzern ist es gewissermaßen ein 'Heimspiel'. Passionierte Autofahrer werden schwer zu gewinnen sein. So hörte ich einmal von einem jungen Mann eine deftige Ablehnung: „Ich fahre keine Straßenbahn, bin noch nie Straßenbahn gefahren und will deshalb auch keine Straßenbahn dort oben sehen. Und was in 30 oder 40 Jahren ist, ist mir vollkommen egal. Vielleicht lebe ich dann ja gar nicht mehr.“ – Bei solchen oder ähnlichen Antworten ist es zwecklos und vergeudete Zeit, noch zu antworten. Diese Leute lasse ich sofort stehen und gehe zum nächsten. – Sollte dagegen jemand ganz besonders positiv reagieren, so sprechen Sie ihn bitte als Multiplikator, als 'Schloßaktivist' an. Vermerken Sie dies bitte mit einem kleinen Kreuzchen neben der Unterschrift, lassen sich seine E-Mail-Adresse geben (falls vorhanden) und notieren Sie diese auf der Rückseite der Unterschriftenliste. Falls keine E-Mail-Adresse vorhanden ist, lassen sich bitte seine Tel.-Nr. geben. Ich maile oder rufe an und frage, inwieweit er als Multiplikator mitmachen möchte. Auch Veranstaltungen sind ideale Orte. So habe ich kürzlich bei einem Basar im Diakonissenhaus neben Einkaufen, Suppe und Kuchen essen etwa 100 Unterschriften unmittelbar bekommen und die Heimleiterin will noch weiter sammeln.

Darüber würde ich mich selbstverständlich ganz besonders freuen. Und damit die Sache auffällt, denke ich zusätzlich an Plakate, die am Körper getragen werden. – Natürlich nur, wenn Sie möchten<sup>13</sup>. Über die Sache habe ich am 26. August mit dem Ordnungsamt der Stadt Kassel, Herrn Udo Hanika gesprochen. Ein Stand muß 3 – 4 Tage vorher angemeldet werden und kostet 7,50 €/Tag.<sup>14</sup> Ein einfaches Werben auf der Straße, also das Ansprechen von Leuten auf der Straße ohne einen Bezugsstand, kostet nichts. Herr Hanika wörtlich: „Wenn jemand kommt, können Sie sich auf mich berufen.“ In der Markthalle habe ich auch gefragt. Hier ist sogar ein kleiner Stand kostenlos.

Bei mir boten sich in der Zwischenzeit schon einige günstige Gelegenheiten an, um Unterschriftenlisten auszulegen, Plakate aufzuhängen<sup>15</sup> und Leute anzusprechen. Diese wollte ich selbstverständlich nicht ungenutzt verstreichen lassen. So habe ich schon weit über 600 Unterschriften bekommen, die mir sonst evtl. entgangen wären. Eigentlich wollte ich mit der Werbung erst beginnen, wenn ich meine Homepage hochgeladen habe, damit jeder von außen auf den gesamten Schriftverkehr zugreifen kann. Aber Vorrang hatte der anstehende Schriftverkehr, besonders ein dritter Brief an den RP vom 6. September 2010 wegen Heilbad und Briefe an die verkehrspol. Sprecher im Kasseler Stadtparlament. Diese sind erledigt und auch die HNA, Frau Christina Hein, ist informiert<sup>16</sup>. Mit ihr war ich so verblieben, daß ich mich wieder melden würde, wenn ich meine Homepage fertig und etwa 1000 Unterschriften habe. Hier fehlt also nur noch ein kleiner Endspurt. Vielleicht kann ich hier schon auf Ihre schnelle Hilfe hoffen.

Meine Erfahrungen waren sehr unterschiedlich. Sie reichten von totaler Ablehnung: „Vollkommener Schwachsinn ...“ (s. u. Fußnote 14) bis hin zu ganz spontanen freudigen Ausrufen: „Oh. – Das finde ich gut, das wäre schön!“ Und ich höre Komplimente wie: „... sehr gut durchdacht.“ – „geniale Lösung“ – „... nur alle 15 Min. zu sehen<sup>17</sup>, stört wirklich nicht.“ Oft höre ich die allgemeine Feststellung: „Wir haben so viele ältere und behinderte Menschen, die sich freuen würden. **Und es werden immer mehr.**“

Viele der Gegner schwenken langsam um, wenn sie sich gedanklich näher mit dem Hauptargument – nur in wenigen Augenblicken sichtbar – auseinandersetzen und es mit dem geplanten Kleinbussystem vergleichen: „Ja – doch – sehr gute Idee.“ Wobei im allgemeinen jüngere Personen etwas flexibler sind und deshalb bereitwilliger unterschreiben<sup>18</sup>. **Hinsichtlich des geplan-**

<sup>13</sup> Diese Körperplakate sollen aus stabilem wetterfestem Laminat bestehen. Auf dem Rücken in DIN A3 (42 cm breit) die Fotocollage und darunter die drei Schrifttafeln in DIN A4 Hochformat nebeneinander (zusammen 60 cm breit): 1. Tafel die Bildunterschrift, 2. Tafel: 'keine Utopie' und 3. Tafel: 'Machen Sie mit' und vorne in DIN A4 (30 cm) die Fotocollage und darunter in Querformat zwei Schrifttafeln: Bildunterschrift und 'keine Utopie'. Auf allen Schrifttafeln vorne und hinten jeweils mit Ihrem **vollen Vor- und Zunamen**. Damit soll demonstriert werden, daß Sie auch mit Ihrer Person voll dahinter stehen.

<sup>14</sup> Diesen Betrag würde ich gerne ausgeben, wenn sich ein Team von min. drei Personen zusammenfinden würde. Eine Person am Tisch direkt und min. zwei Personen als 'Zubringer'.

<sup>15</sup> Das größte hängt in der Wilh. Allee 9, Galerie Gross, Alte Graphik, in DIN A0 mit allen drei Schrifttafeln. Die wichtigste ist m. E. 'keine Utopie' und richtig schön von weitem zu sehen. – *Einschub am Samstag, den 6. Nov. 2010: Ich stellte heute fest, daß das große Plakat entfernt ist. Der Grund ist mir noch nicht bekannt. Ich nehme an, daß äußerer Zwang vorliegt. Denn die Inhaberin, Frau Groß war sehr begeistert von der Sache, hatte selbst geholfen, das Plakat aufzuhängen und selbst mehr als 40 Unterschriften gesammelt. Ähnlich erging es dem Inhaber eines Geschäftes, in dem die Liste nur auslag. Hier hatte ein Gegner die Sache als 'totalen Schwachsinn' bezeichnet und als 'König Kunde' sogar damit gedroht, nicht mehr zu kommen, wenn er die Liste weiter auslegen würde. – **Wir sehen also, daß wir evtl. mit erbittertem Widerstand zu rechnen haben. Hier kann nur eine möglichst große Zahl Gleichgesinnter helfen. Die angestrebte Zahl von 100.000 Unterschriften dürfte also keineswegs zu hoch sein, um genügend 'Druck von unten' zu erzeugen. Deshalb die dringende Bitte: Mobilisieren Sie alle Kräfte!** Überwiegend stößt die Idee zwar auf Zustimmung. Aber diese kleine Minderheit könnte es uns zu schaffen machen. Deshalb bei Ablehnungen sich nicht entmutigen lassen. – Ich suche deshalb gewissermaßen nach jedem Strohalm, um die „Nein“-sagenden Museumsleute auszuschalten und die „Ja“-sagenden zu unterstützen. Und ich denke, daß ich mit dem Argument der Ärzte und der speziellen Arzt-Unterschriftenliste einen wirksamen Strohalm gefunden habe. Denn Ärzte haben nach wie vor ein sehr hohes Ansehen. Es bedarf schon einer gewissen Portion hoher Selbsteinschätzung, um gegen eine fundierte Forderung von Ärzten anzugehen. Bei Gegnern können wir auch damit argumentieren: „Wollen Sie gegen fundierte Argumente von Ärzten sprechen?“ (Doch bitte Vorsicht: Keinen provozierenden Unterton verwenden!) „Ja“-sagende Museumsleute gibt es auch. Sie haben dies sogar durch ihre Unterschrift bekundet. Weitere Plakate hängen hier in Kirchditmold, an der Post, Teichstraße 31 (mit allen drei Schrifttafeln), bei Blumen-Uffelman, Zentgrafensteinstraße 119 und gegenüber in der Zentgrafendrogerie, Zentgrafensteinstraße 156 (mit allen drei Schrifttafeln), sowie in der Physiotherapie Riedwiesen, Schanzenstraße Nr. 40 und in Harleshausen, Optik Siebert, Wolfhager Straße 383.*

<sup>16</sup> Ihr konnte ich auch schon ein aufgehängtes Plakat zeigen, an der Physiotherapie Riedwiesen, Schanzenstraße Nr. 40. Sie reagierte sehr begeistert.

<sup>17</sup> In der Hauptverkehrszeit alle 15 Min. je Richtung, abends und an Wochenenden alle 30 Min. oder generell alle 30 Min. oder auch nur alle Stunden, bzw. nach Bedarf.

**18 Folgende Vorgehensweise hat sich am besten bewährt:** Eine ganz einfache Ansprache und dabei zunächst das **Heilbad** in den Mittelpunkt stellen: „Hallo – guten Tag. Wir sammeln Unterschriften für eine Straßenbahn zum Schloss (dabei das Bild zeigen) in Bad-Wilhelmshöhe – ein Heilbad. – Dort haben wir ein Heilbad! (**kräftig betonen und wiederholen!**) Das wird leider ständig vergessen. Und wir möchten, daß alle, auch ältere oder behinderte Personen, ohne Probleme hinkommen. Deshalb wird die Sache **insbesondere von Ärzten** sehr begrüßt. Geplant sind Kleinbusse, in die Sie erst noch umsteigen müssen. – Haben Sie schon mal irgendwo unterschrieben? Unterstützen Sie die Ärzte. Diese fordern für ihre Patienten eine optimale Erreichbarkeit des Schlossplateaus als Hauptverweilort — **Eine Straßenbahn ohne Oberleitung und ohne Masten mit einem Elektrospeichersystem – das Gleis im Rasen eingebettet, stört keine Fußgänger, im Gegensatz zu den geplanten Kleinbussen** – nur sichtbar in den wenigen Augen-

ten Kleinbussystems könnte uns allerdings auch eine 'Basta-Entscheidung'<sup>19</sup> blühen. Wir müssen aufpassen, daß wir nicht überfahren werden und wollen vorbeugen.

Da wie erwähnt diese Art der Werbung erfahrungsgemäß den besten Erfolg verspricht, bin ich dringend schlicht und einfach auf Ihre Mithilfe angewiesen. Ich hoffe, daß ich Sie begeistern konnte. Ansonsten könnte ich 'einpacken'. Das Ziel von 100.000 Unterschriften ist sehr viel und wird von manchen Leuten als utopisch angesehen, zumal auch die Sache selbst, eine Straßenbahn vor dem Schloß als utopisch angesehen wird.

Ein Sprecher der Gegner des geplanten Kleinbussystems im Kasseler Stadtparlament sieht es nicht als utopisch an, aber nur eine sehr große Zahl von Unterstützern würde etwas bewirken. Diese Zahl würde gewissermaßen einem Volksbegehren gleichkommen und würde als 'Stimme des Volkes' gehört. An anderen Orten haben wir das erlebt, wie z. B. die Nichtraucherinitiative in Bayern, die auch nur einen einzigen Initiator hatte. Die Sache schadet auch nicht dem Weltkulturerbeantrag<sup>20</sup>.

Andererseits handelt es sich um ein Heilbad. Hier ist die Anerkennung bereits vorhanden und hat Vorrang. Denn schließlich ist das Bestehende wichtiger als das geplante. Für das Weltkulturerbeprädikat besteht zwar Hoffnung, Mehr aber auch nicht. Und es steht noch in weiter Ferne. Ich möchte deshalb die ganze Angelegenheit auf eine andere Ebene setzen, gewissermaßen eine Stufe höher stellen und das vorhandene betonen, Denn das ist das Wichtigste. Es wird aber nirgends erwähnt. Wie gesagt: Selbst im Prospekt, der anlässlich des Welterbeantrages verteilt wurde, konnte ich das Prädikat 'Heilbad' nicht finden. Das wird schon als selbstverständlich angesehen und einfach unter den Tisch gekehrt. Insbesondere möchte ich die Leute auch vom ständigen Weltkulturerbebegehrde ablenken und auf andere Gedanken bringen. Sie könnten dann auch bereitwilliger unterschreiben.

Durch die Anerkennung als Heilbad ist den 'reinen Museumsleuten' m. E. ihre Kompetenz entzogen worden. Die Anerkennung als Weltkulturerbe ist erst am 6. Okt. 2010 beantragt worden. Aber es ist unverantwortlich, für ein Heilbad den Titel 'Weltkulturerbe' zu beantragen und dabei eines der Hauptbedürfnisse der Nutzer dieses Heilbades, der Patienten, völlig außer Acht zu lassen. Neben sauberer Luft ein optimales Mobilitätsangebot: **Straßenbahn zum Hauptverweilort**, dem Schlossplateau. Dies wird einfach ignoriert.

**Ich habe sogar das Gefühl, daß die Sache nicht ernst genommen wird.** Denn von keinem der Persönlichkeiten, denen ich in letzter Zeit den gesamten bisherigen Schriftverkehr zugeschickt hatte, habe ich eine Antwort erhalten. Lediglich auf die Zusendung meines letzten Leserbriefes habe ich eine einzige Antwort erhalten. Allerdings: **Thema verfehlt!** Denn ich habe die einmalige Kombination Heilbad/Weltkulturerbe in den Mittelpunkt gestellt, während er die von mir verwendeten landläufigen Redewendungen „nicht geizig sein“ und „Das beste gerade gut genug“ kritisiert.

---

**blicken, in denen sie hält oder vorbeifährt** – wenn genug Zeit vorhanden, auch die anderen Argumente vortragen s. Liste: – **wird auch von neutralen Kunsthistorikern sehr begrüßt – So oder ähnlich hätte sich mit Sicherheit auch der Erbauer des Schlosses, Kurfürst Wilhelm I, eine Straßenbahn gebaut, wenn es diese damals schon gegeben hätte. Er wäre dann mit einer Prunkstraßenbahn anstatt mit einer Prunkkutsche vorgefahren.** Beim Sprechen mehrere Leute anschauen (wenn vorhanden) und dem ersten schon gleich die Liste in die Hand drücken und während er schreibt schon einen nächsten anschauen und auch diesem und dem dritten eine Liste in die Hand drücken. Auf diese Weise habe ich in einem Geschäft, nur um eine Liste voll zu bekommen, innerhalb weniger Augenblicke 13 Unterschriften bekommen. Oder an einer Straßenbahnhaltestelle einer weiter führenden Schule, der Friedrich-Liszt-Schule in Kirchditmold. Hier hatte ich innerhalb von knapp 10 Min. 21 Unterschriften bekommen. Die Leute standen teilweise Schlange. Wichtig: Sich in keine Diskussion einlassen, keine Gespräche anfangen. Wenn sich eine Ablehnung zeigt, sofort zum nächsten gehen (wenn vorhanden). Sich auf keinen Fall entmutigen lassen. Oder berichten, daß die meisten die Idee sehr gut finden, manchmal auch erst, wenn sie sich gedanklich damit auseinander gesetzt haben und dann unterschreiben sie. – Volle Listen sofort in Sicherheit bringen, damit sie nicht von eingefleischten Gegnern gestohlen werden können. Allgemein wichtig: Bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit die Leute auf die Unterschriftenaktion ansprechen. Wenn jemand neutral/positiv gestimmt ist, sich aber noch näher mit dem Gedanken beschäftigen will, so akzeptieren wir dies und geben ein leeres Unterschriftenblatt. Und hoffen, daß die Argumente ihn überzeugen und er dann auch noch weitere Unterschriften sammeln würde.

<sup>19</sup> Heiner Geißler, der Schlichter im Streit um Stuttgart 21 am 16. Okt. 2010: „Die Zeit der staatlichen 'Basta-Entscheidungen' ist vorbei.“

<sup>20</sup> Hierzu sagt der Sprecher der Gegner des geplanten Kleinbussystems: „Bei einer Anmeldung zur Anerkennung eines Weltkulturerbes müssen zunächst allgemeine Richtlinien beachtet werden. In diesen liegen die Hauptkriterien fest. Diese werden vom Antragsteller situationsbezogen erweitert. Die Hauptkriterien sind erfüllt. Darüber hinaus aber wurden von den Antragstellern völlig unsinnige weitere Kriterien erstellt. Damit haben sie sich selbst ein enges Korsett angelegt, aus dem sie nur schwerlich wieder herauskommen. Und jetzt hinterher tun Sie nichts anderes, als diese selbst getroffenen Kriterien einzuhalten. Dies gilt insbesondere für die Kern- und Pufferzonen. Hier gab es sehr kontroverse Diskussionen, in denen sich leider die umweltschädliche Auto/Parkplatzlösung durchgesetzt hat.“

**Gegen diese Ignoranz der Entscheidungsträger hilft nur eines: Eine breite Unterstützung Gleichgesinnter durch eine Unterschrift. Deshalb im Interesse der Sache die dringende Bitte: Rühren Sie die Werbetrommel und sammeln Sie möglichst viele Unterschriften.**

**Vielleicht kann ich Sie für die Sache begeistern. Ich würde mich freuen, wenn viele von Ihnen als 'Schlossaktivisten' oder sonst im Rahmen Ihrer Möglichkeiten mitmachen könnten. Und vielleicht gelingt es Ihnen, aus Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis auch noch einige 'Schlossaktivisten' zu gewinnen<sup>21</sup>.**

Wenn Sie nicht als 'Schlossaktivist' oder sonst in anderer Weise mitmachen können, so nehme ich Ihnen das selbstverständlich auch nicht übel. Ich bin Ihnen schon dankbar, wenn Sie die Unterschriftenliste auch nur mit einer einzigen Unterschrift – der Ihrigen – zurückschicken würden.

Mit besten Grüßen

Ihr/Dein

Anmerkung: Wenn Sie diesen Brief in Papierform erhalten, gebe ich Ihnen noch die m. E. wichtigsten Briefe, den Brief an Prof. Dr. Küster vom 26. April 2010 mit der Ergänzung vom 15. Mai 2010 (zur schnelleren Lesbarkeit farbig angelegt), sowie den ersten und letzten Brief an den RP wegen 'Heilbad' vom 22. Juni und 6. September. In diesen sind die wichtigsten Hintergrundinformationen und Begründungen enthalten. Hier finden Sie zum Schluß auch eine Aufstellung aller Briefe. Wenn Sie auch diese anderen Briefe noch lesen möchten, so haben Sie sicherlich die Möglichkeit, bei einem Bekannten, der Internetanschluß hat, sich diese ausdrucken zu lassen. Ich bitte einfach um Verständnis für meinen schon stark strapazierten Geldbeutel. Die Druckerpatronen sind leider immer sehr schnell leer. Das Ausdrucken ist leider erst in Kürze möglich, weil ich meine Homepage noch nicht hochgeladen habe. Dies will ein Bekannter vom mir machen, der jedoch z. Z. krank ist. Dann will ich den gesamten Schriftverkehr dort einstellen. Wenn Sie diesen Brief als E-Mail erhalten, gebe ich Ihnen einige Briefe mehr, bzw. wenn dann meine Homepage fertig sein sollte, können Sie selbst abrufen, was Sie möchten.

Wegen der Wichtigkeit möchte ich noch einige Punkte aufgreifen, die immer wieder zu Diskussionen führen:

1. Das ist eine Utopie, wird doch nichts und deshalb unterschreibe ich nicht. Dies ist der häufigste Punkt der Gegner. Deshalb habe ich hierzu eine eigene Texttafel '**keine Utopie**' und einen Aufkleber 'Machen Sie mit' gemacht.
2. Eine Straßenbahn dort oben gefällt mir nicht. Hier sofort die Gegenfrage stellen: Gefallen Ihnen dann die geplanten Kleinbusse, in die Sie erst noch umsteigen müssen, die Staub aufwirbeln, die Hupen müßten – nicht dürfen und die im Winter bei Eis und Schnee gar nicht fahren können. Dies wurde mir von einem Beschäftigten von dort oben, den ich dieser Tage getroffen hatte, voll bestätigt. Auch er begrüßte die Sache sehr und hatte sofort unterschrieben. Neutralen Kunsthistorikern und insbesondere Ärzten gefällt eine Straßenbahn sehr. Ärzte sehen die Patienten, die das Heilbad nutzen. Für sie gibt es sogar eine eigene Unterschriftenliste.
3. Wer soll das bezahlen? Auch hier sofort die Gegenfrage zu stellen: Wer soll das geplante Kleinbussystem bezahlen? – Hohe noch unbekannte Entwicklungskosten und hohe Folgekosten wegen des eigenen Betriebspersonals. Außerdem: Für ein Heilbad und Weltkulturerbe ist das beste gerade gut genug – s. Brief vom 26. April 2010.
4. Eine Straßenbahn entspricht nicht der historischen Authentizität. – Hauptinhalt des Antwortschreibens der Hess. Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Frau Eva Kühne-Hörmann. Sie schreibt zurück, daß ... eine nicht-historische Trassenführung ... nicht vertretbar sei. Hier werden historische Daten verschoben. Denn zur Bauzeit des Parks und des Schlosses gab es noch gar keine Straßenbahn. Diese gab es erst etwa 100 Jahre später. Und Kleinbusse noch später. Die Historizität war vor etwa 200 Jahren abgeschlossen. Eine Straßenbahn vor 100 Jahren wäre somit auch nicht mehr historisch. Und Kleinbusse erst Recht nicht. Ich sehe deshalb keinen Grund, weshalb heute eine Straßenbahn, die man nur in den wenigen Augenblicken sieht, in denen sie hält, bzw. vorbeifährt, und deren Gleis im Rasen fast unsichtbar eingebettet ist und die ohne Oberleitung mit einem Elektrospeicher fährt, die Authentizität stören soll. Möglich wäre außerdem auch ein vollständiges Versenken in die Erde mit einer Rasenabdeckung. Und besteht für Kleinbusse, die u. U. mehrere weithin sichtbare Staubwolken auslösen, eine historische Authentizität? Von den Gesundheitsschäden ganz zu schweigen. Außerdem hätte sich der Erbauer des Schlosses, Kurfürst Wilhelm I, mit Sicherheit eine Straßenbahn gebaut, wenn es diese damals schon gegeben hätte. Er wäre dann mit einer Prunkstraßenbahn anstatt mit einer Prunkkutsche vorgefahren. Außerdem: Entsprechen Oldtimerrennen einer hist.. Authentizität?
5. Ist das technisch wegen der großen Steigung möglich? Ja, ich war Planungsingenieur im Straßenneubauamt und habe auf der Schloßstraße Höhenmessungen gemacht. Es ergaben sich max. 9,8 %. Die steilste Strecke in Adhäsionsbetrieb befindet sich in Österreich mit 11,2%. Ich schlage eine Dammaufschüttung vor mit 8 % - wie in Kirchditmold.

An Kirchen und kirchliche Einrichtungen, Behinderten und Altenheime bereite ich einen eigenen Brief vor, den ich auch zum Herunterladen bereit stellen werde. Über Kirchen will ich auch die zweite Zielgruppe, Elternkreise/Mütter mit Kinderwagen ansprechen.

<sup>21</sup> Geben Sie mir in diesem Fall Bescheid, wie Sie und ggf. auch Ihre Freunde und Bekannte mitmachen möchten, evtl. nur mit einem Namensschild versehen oder auch als Plakatträger – s. Fußnote 12. Ich fertige diese dann für Sie an.

Übrigens: Die Sache wird von **BÜNDNIS 90** **DIE GRÜNEN** vorbehaltlos unterstützt. Ich darf sogar an deren Wahlständen Unterschriftenlisten auslegen. Darum: Wenn Sie ernsthaft eine Straßenbahn/Regiotram zum Schloss wollen, wählen Sie bitte am 27. März 2011 **BÜNDNIS 90** **DIE GRÜNEN** und deren Oberbürgermeisterkandidaten, den Juristen Dr. Andreas Jürgens.

*Ich persönlich halte Herrn Dr. Jürgens trotz seiner Behinderung für den geeignetsten Kandidaten. Er hat eine glänzende Rhetorik, kann messerscharf argumentieren und – das finde ich besonders angenehm: Er strahlt eine wohltuende Wärme aus. Letzteres hebt ihn deutlich von den anderen Kandidaten ab. Und auch wenn ich mit Oberbürgermeistern anderer Großstädte vergleiche, hebt sich Herr Dr. Jürgens ab.*

*Darum: Auch aus diesem Grund wähle ich Dr. Andreas Jürgens.*

Bitte wählen Sie auf gar keinen Fall die SPD. Denn Bert-ram Hilgen hat teilweise sogar gegen den Widerstand der eigenen Reihen die Kleinbuslösung regelrecht 'durchgeboxt'. Und er hat sogar erreicht, daß die Welterbexperten seine Meinung als die ihrige angenommen haben.

Und wählen Sie bitte auch auf gar keinen Fall die Piraten. Denn diese sind lt. eines Ihrer Plakate allgemein gegen Straßenbahnen.